

HEINRICH HEINRICH SAWATZKI

geb. 28 Oktober 1873

gest. 17 März 1922



Heinrich Sawatzki hatte 13 Kinder, aus 3 Ehen, davon haben 10 Kinder überlebt, und 8 auch Familien gegründet. Auf den heutigen Tag sind wir - die direkten Nachkommen von H.H. Sawatzki in der 8 Generation 814 Personen, davon 204 Angeheiratete.

Wenn wir aber auf unseren Urahnen Johann Sawatzki 1739 - 1804 zurück schauen, dann sind wir in der 13 Generation ca. 13.239 Direkte Nachkommen und ca. 4.574 Angeheirateten. Und das sind nur die, die uns bekannt sind, wie viele sind wir wirklich?

AUS DEM TAGEBUCH DES PREDIGERS HEINRICH SAWAZKY-NIKOLAIPOL.

Seine Autobiographie von ihm selbst geschrieben.

Innige Gefühle des Andenkens und Vaterliebe zu meinen lieben Kindern treibt mich die Arbeit des Niederschreibens meiner Erlebnisse zu übernehmen. Es soll zu Ehre meines lieben himmlischen Vaters geschehen, denn er hatt mich wunderbar, doch väterlich geführt, von früher Jugend an! Meine Erinnerungen gehen zurück bis in mein viertes Lebensjahr.

Vor Gottes gnade bin ich was ich bin! Ich bin geboren 1873 den 28 Oktober im Jekaterinoslawschen Gauviernument, Dneprowschen Kreises, Marjenover Wolost in dem Dorfe Chortiza. Mein lieber Vater hieß: Heinrich Heinrich Sawatzki und meine Mutter, die mir, jetzt schon viel geprüfte Manne, nur in wenigen undeutlichen Zügen vor der Seele schwebt, hieß Aganetha, geborene Sawatzky. Daraus kann ich wohl sagen, das ich echtes Familienblut in meinen Adern fliesen habe.

Ich war ein recht wilder Junge, unter meinen zwei ältern Schwestern: Margaretha und Katharina und der jüngeren Aganetha. Ich erinnere mich das meine Mutter, die ihren einzigen Sohn sehr liebte, aber dennoch strengmutterlich bemüht war alle bösen Auswüchte in der Kindheit abzuschneiden und darum auch nicht fromme Ermahnungen an mich sparte, plötzlich starb . Sie hatte einem Brüderlein das Leben geschenkt und dabei ihre Seele ausgefhaucht.

Ich sah meinen lieben Vater weinen, den starken Mann. Ich sah in meinem Vater von Kind an immer ein Symbol der Ausdauer und der Kraft. Darum beirrte es mich, fünfjährigen Menschen, das der Vater so schmerzlich weinte und das Haupt in tiefer Trauer auf die Brust senken ließ. Mein junges Herz, ob es wohl entfernt ahnte, wußte damals nicht die ganze Schwere des Verlustes den ich, meine Schwester, und der lieber Vater erlitten.

Heute verstehe ich dieses besser! Heute aber weis ich auch dass Gott sich seine Werkzeuge von Mutterliebe erkoren hatt, und frühe in seine Schule nimmt. Die Mutter und das neugeborene Brüderlein, welches der Mutter gleich im Tode folgte, wurde um die Zeit Gerstenernte begraben. Und mein Kindliches gemüht wurde bald über den Verlust getröstet. Wild und von lustiger Natur, vergaß ich bald den Schmerz. Hin und wieder, wenn ich im Tal auf unserem Gemüsegarten, der von einem Wassergraben durchschnitten wurde, von welchen an beiden Seiten hohe ,dicht belaubte Bäume-Weiden und Pappelnstolz majestätisch ihre Kronen den Himmel anstreckten, wenn ich lag und dem rauschen des Windes in den Baumkronen lauschte, kam es über mich mit tausend Fragen, die ich niemandem anvertrauen konnte, und Mutter war nicht mehr da!

Ich liebe meinen Vater sehr, er mich noch mehr. Wohl kam die Liebe meines Vaters, die sich oft in allzu großer Nachsicht über seinen Einziegen offenbarte, dass ihrige dazu beigetragen haben, dass ich ein kleiner Trotzkopf wurde, der der Großmutter vieles zu schaffen machte.

*Über Jahr und Tag machte mein Vater eine Spazierfahrt zu seinem Bruder Jakob Sawazky, der auf dem **Fürstenlande** in Turin in einer Pachtkolonie wohnte. Geheimnisvoll kamen mir und meinen Schwestern die Unterredungen des Vaters und der Großmutter vor. Als Vater wieder zurückkehrte, brachte er uns eine zweite Mutter, an der ich mich anschloss, voll und ganz! Dieser Mutter vertraute ich dann auch, im laufen Geplauder, meine, mich so oft quellenden Gedanken, über Himmel und den lieben Gott an.*

Sie klärte mich soweit es ihr möglich war mit echt weiblicher Weisheit auf. Meinen jungen Gästen genügte es nicht. Ich hätte damals schon das Geheimnis der Gottheit ergründen mögen, heute verstehe ich es anders. Gott ein über alles erhabenes Wesen, rein und gerecht. Die Wahrheit alles das eins, geoffenbarte ins Fleisch und Christum Jesum unseren Heiland gestorben auf Golgatha für meine Sünden, begraben worden in Josefs Graben auferstanden mir und allen Sünder zur Gerechtigkeit, wiederkommend zu den Lebendigen und Toten!

Die Zeit brachte es mit sich, das ich nach und nach auch Brüder erhielt, von denen zwei, Peter und Gerhard nebst einer Schwester Liese auch noch gegenwärtig leben! Doch die manigen Reize einer unschuldigen Kindheit entflohen auch mir nur zu schnell. Es kam die Schul- und Lehrjahre. Vor der Schule fürchtete ich mich nicht. Mit wahrer Wissbegierde trachte ich meinen ersten Schulgang an, galt die Schule doch bei mir als ein über hinaus reizendes, den Menschen aufklärendes Ideal.

Der Lehrer, bei welchem ich die ersten Schritte ins Gebiet der Aufklärung tun dürfte, zählte nur eine kleine Strecke des Weges, aber im zweiten Schuljahr hatte ich Glück einen Lehrer zu haben der das Lehrerexamen bestanden hatte. Weil ich sehr begabt und wissbegierig war und meinen Dorfschulkursus bei diesem einen Lehrer beendigen konnte, war ich beim Austritt der Dorfschule wohl gut genug beschlagen gewesen zum Eintritt der Gortizer Hochschule. Jedoch auf diesen innigen Wunsch musste ich verzichten, den mein Vater glaubte, mich nicht missen zu können, dafür schickte er mich aber in die Abendschule. Zwei Winter, wo ich auch noch mancherlei hinzu gelehrt habe.

Das Leben ist wechselhaft! In meinem 16-ten Lebensjahr zog meine Familie fort, ins Taurische, dort gestaltete sich das Leben ernst für mich. Meine Schwester Anna erkrankte an Darmentzündung und ich wurde durch ihr Krankenlager und darauf folgenden Tod, nachdenklich über meinen Seelenzustand. Die Hand des Herrn, des guten Hirte hatte ein Scheflein erfasst und wenn die innige Liebe einmal anfasst, den lässt sie nicht mehr los.

Nach einem Jahr, nach langem Krankenlager, starb meine zweite Mutter. Der Vater war wieder verwitwet und ich, mit meinen zwei Brüdern, Gerhard und Peter, und einer jüngeren Schwester Liese, verweist. Katharina, älter wie ich, stand am Hauswesen vor. Ich verrichtete die Wirtschaftsarbeit.

Bei all meiner Arbeit-Beschäftigkeit blieb mein Herze nicht frei, neigt sich voll warme, aber schüchterne Liebe einem armen tugendsamen Waisenkinde zu. Zu meiner Genugtuung, merke ich dass meine Liebe nicht eine hoffnungslose sei, sondern erwidert wurde. Das Schicksal spielt in dem Leben den Einzelnen, wie auch in dem der ganzen Geschlechter, oft oder immer die Hauptrolle. Vater heiratete wieder und zwar zurück in unser Heimatguwernoment nach Felsenbach und es hieß: scheiden von dem geliebten Mädchen! - Ach! Wie stürmisch bewegt doch das junge Herze, wenn er losreißen soll. 4 lange Jahre wurde es bis ich und meine Herzens Agatha uns durch priesterlichen Segen verbinden ließen. Nun meinte ich Jahre des Glücks erreicht zu haben. Denn, es gingt für den irdischen Glückslauf nichts glücklicheres, als lieben und zu wissen, dass man geliebt wird. Doch die Wermutstropfen der Scheidung wurden wieder in meinen Glücksbecher hinein getropft!

Mein lieber Vater war kränklich und war in der Kur bei dem viel bekannten Feldseher Johann Braun (Fürstenland).

Am 3.11.1896 wurde ich und mein liebes Weib in die heilige Ehe eingesegnet und den 31.12.1896 selbigen Jahres fuhren wir: ich, mein Weib und mein Vater los, nach dem Fürstenland um die Sachen meiner Frau zu holen, und der Vater zu obendrein hatte Lust, aber in der folgenden Nacht, welche er bei seinem Bruder Jakob Sawatzky, zubringen wollte, schlug seine Stunde des Todes, halb zwei Nachts! Ach, wie tobte es in meiner Brust! Welch ein unaussprechliches packte mich, den Heißgeliebten nicht wieder sprechen zu können Manch heißes Gebet rang sich aus meiner Brust, Himmel an! Der tote Vater wurde in den Wagen gelegt und fort ging, in sternenheller Nacht, zurück nach Hause.

Wer beschreibt die Gefühle, die die Brust durchtobten, als ich mit der Leiche in den Hof einfuhr! Die Mutter und Geschwister weinend da standen. Es war so der unerwiederliche Wille Gottes.

Und den lernte ich, samt meiner Frau kennen. Wie belebender Balsam, goss sich die Güte Gottes in mein verwundetes Herz, und es wurde stille vor dem Herrn! Unser Gott versteht es meisterlich die seinen zu finden, sie sind zu teuer zu stehen gekommen, um sie so, ohne jegliches verloren gehen zu lassen.

Zwei Jahre, nach dem Tod meines Vaters, stand ich noch der Wirtschaft der Mutter vor. Meine jüngeren Geschwister, eine Schwester und zwei Brüder, wurden aus dem Vaterhaus zu fremden Leuten entfernt, außer Bruder Gerhard, der kam zu unsere ältere Schwester! Nach Jahr und Tag verließen auch, wir mit unserer Tochter Helena, welches uns der Herr geschenkt hatte, das Vaterhaus, um uns ein neues Heim zu gründen.

Wir zogen nach der Jungkolonie Blumenfeld. Hier erstanden wir uns eine Pachtwirtschaft ohne Haus! Ein Haus wollten wir uns bauen, bekamen es aber nicht fertig bis zum Winter, mussten uns ein mieten.

Da segnete uns der Herr wieder mit Söhnlein, namens Heinrich. Nun waren wir eine glückliche Familie - wir zwei, nebst bei den Kindern und mein Schmerzensbruder Peter. Unser himmlischer Vater wollte mich noch einmal in den Leihungstiegel tun. Meine liebe Agatha erkrankte an den Unterleibtyfus und starb. Aber, Gott sei dank, im Glauben an den Sünder -Heiland. Nun war mein Glücksschifflein wieder gescheitert. Alle Pläne alle Hoffnungen trug ich mit der liebsten zu Grabe. Die kleinen Weißlein deuchten mir für immer unglücklicher Wesen und doch hing meine junges Vaterherze in all inniger Liebe an ihnen!

Weil lebende Menschen mit lebenden Freude und genieß haben dürfen, und der Tod nur auf Gottes Befehl seine Arbeit tut, kam auch bald wieder zu der Einsicht, dass ich es mir und meinen lieben Kindern schuldig bin, mich nach einer neuen Lebensgefährtin umzusehen. Dieser Umstand führte mich in ein erstes Gebet. Der Herr erhörte und zeigte mir eine gute Gefährtin. Eine Cousine meiner verstorbenen Frau, namens Agatha Enns. Sie wurde ein liebes Weib und meinen Kindern eine liebe Mutter. Froh und dankbar war ich nun bestrebt dem Herzen zuloben, er tapte mich aber oft bei Übertretungen. Doch meine Hilfe war und ist beim Herrn! 1906 im Juni hatte unsere Gemeinde ein Predigermahl. Mit innerlicher Überzeugung, dass Gott mich zu seinem Knechte berufe, ging ich zur Wahl. Da hatte die Gemeinde mich zum Prediger gewählt. Und ich! Nun ich konnte und dürfte nicht absagen, sondern musste und wollte gehorchen! Der Herr hatte so großes Vertrauen an uns getan, und wir: ich und mein Weib, willigten ein. Ja, groß ist die Liebe Gottes!

Er nimmt sich Sünden an, vergibt uns unsere Sünden. Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde! Gott war mit uns. Er segnete unsere Ehe und wir hatten dem auch immer satt zu essen mit unseren Kindern. Bruder Peter ging in den Dienst bei einem deutschen Getreidehändler in Nikolaipol. Kam oft zu uns - froh und munter und fuhr betrügt wieder in den Dienst. Mit der Zeit lebte er sich ein und wurde ein züchtiger Händler. Aber unsere geringe Hütt blieb ihm immer ein liebes Heim, weil er mit Seilen der Liebe daran gebunden war. Er hatte die Kälte der fremden Welt genügsam für sein empfindliches Gemüt kennen gelernt. Dann kam das Stellungspflichtige Jahr für den lieben Bruder und in traf das Los. Schwester Elisabeth verheiratete sich mit Kornelius Martens auf dem Fürstenlande.

Weil unser Leben auf dem Pachtlande immer schwerer wurde und die große „Sibirische Aussiedlung“ vor sich ging, wurden auch wir nachdenklich, weil wir eine sieben zahlige Kinderschar hatten wollten nicht so unbesehen überziehen. Wir würden uns einig dass ich die lange beschwerliche Reise dorthin unternahm um die Gegend zu besehen.

Zwei meiner Schwestern wohnten, richtig gesagt - siedelten dort an! Die Gegend gefiel mir, aber ich konnte damals keine Landsteile erwerben und fuhr Heim. Glückliche unter dem Schutze des guten Vaters im Himmel, langte ich bei meiner Familie an.

*Ein Söhnlein starb im folgenden Winter, wieder ein Ries am Vaterherzen, ein Zug mehr Himmel an. Unterdessen kam mein zweiter Bruder zurück von Sibirien, um sich zur Losung zu stellen. Auch den traf das Los. Ach, wie schwer wurde mir ums Herzen, als ich die beiden Brüder zur Station fahren musste! Ich erhielt in Sibirien Land zugeteilt und verkaufte meine Wirtschaft, nahm Abschied von der Gemeinde und lieben Freunden und trat dann am **10.11.1911** den langen Weg an, nach Sibirien. Schwer war die Reise für mein liebes Weib. Krank, schwach, mit einem siebenmonatlichen Söhnlein und noch sieben älteren Kindern. Doch Gott verlässt die Seinen nicht! Wir kamen gesund und wohlbehalten in unserer neuen Heimat an. Von der Endstation (Kargat) holten uns unsere, schon auf der großen Barnauler*

Aussiedlung wohnende, Geschwister ab. Es war echt sibirisches Winterwetter, das heißt: halt außer südischer Gewohnheit. Den **8. Dezember** kamen wir in unsere Heimatdörfer an. Jetzt galt es uns an der zu gewöhnen. Die, aus allem Gauen, wo Menoniten wohnen, hergezogen waren, alle mit der Hoffnung ihre Lebensverhältnisse zu verbessern! Es ging alles über Erwarten gut. Die heilige Pflicht des Predigers des Rheinfelder Kirchspieler, Ohm Franz Buller aus Pratasowo durfte als müder Streiter zu seinem Herren ruhen eingehen!

Auf eine Bruderschaft in Rheinfeld wurde mir von den Brüdern einstimmig die Leistung unserer Gemeinde aufgetragen. Ob ich dazu taugte? Ich hatte für meine zahlreiche Familie zu sorgen. Aber Gott war in seiner Gnade mit uns und unserer Familie, ich und meine liebe Agatha durften uns einer schönen Gesundheit freuen. Schafenslust und Arbeitsfreudigkeit halfen uns bauen. Wir bauten so gut es unsere Finanzen erlaubten und freuten uns ein eigenes Obdach zu besitzen. Alles ging gut. Doch der liebe Vater beschließt in seinen weise Karschlüsse oft anders als wir in unserer Kurzsichtigkeit. Nach drei Jahren gefiel es dem Herrn uns wieder tief zu Demütigen. Meinem lieben Weibe, die Mutter von acht Kindern, unterlag eine Niederkunft. O, Trauer! - O, Schmerz! Schwer war ich der Last erlegen, aber mein Vater hielt mich und der Heiland streckte seine Hand nach mir aus und meine Agatha ging zu ewige Ruhe ein. Und das Söhnchen blieb zurück. Im geschlagenen Geiste schickte ich meine Gebete empor, er hielt mich bei seiner rechten Hand. Er ist Gnädig! „Warum?“ fragt man sich bei solchen Fällen.

O, es gibt da unbeantwortete Fragen, eine ganze Menge, in diesem Leben.

Doch ein Tag haben wir in Christi in Aussicht, an den wir nicht fragen werden. Gar trostlos und nicht rosig lag die Zukunft vor mir und meinen 9 Weislein. Den Lena, meine älteste, war ja noch nur 16 Jahre alt und hinter ihr standen 8 Brüder. Der neugeborene Nikolai wurde von meiner Schwägerin Frau Hiebert aufgenommen. Seine erste Tage gedieh der kleine Junge recht gut, dann wurde er krank und nach 10 tägiger Krankheit folgte er der Mutter in die Ewigkeit. Eine Sorge, die ums Kind, hatte der Herr mit abgenommen. Recht drocke hatten wir es, ich und Lena.

Erstens die Hauswirtschaft zu besorgen, die Kinder einigermaßen im Stand zu halten, bei der sibirischen Armut denn noch die Wirtschaft zu versorgen. Doch es ging. Nach verlauf eines Jahres suchte ich und fand die dritte Frau mit Name Margaretha Peters.

Ich fand Sie im Dorfe Tatjanowka, was 130 km weit ab von unserem Dorf Nikolaipol lag. Dort wohnte Familie Peters. Die Tochter war 28 Jahre alt und die wollte ich Heiraten.

Die Eltern waren davon nicht begeistert, das ich Witwer war mit 8 Kindern und haben nicht zugestimmt.

Als ich, sehr traurig, gleich am Tag darauf, nach Hause fahren wollte, kam die Tochter Margaretha raus und sagte, das Sie mitkommt um meine Familie und die Wirtschaft anzusehen. Heinrich Sawatzki und Margaretha Peters heirateten im Jahre 1915.

Im Jahre 1916 kamm Tochter Margaretha Sawatzki zur Welt, 1918 Sohn Franz, 1919 Tochter Katharina und am 14 März 1922 Sohn David.

Zur Zeit der geburt seines jungsten Sohnes war Vater H. Sawatzki sehr schwehr an Tyfus erkrankt, und als Er gefragt wurde : Welchen Name soll der Junge tragen?

Hat er gesagt, das er einen Bruder David hat.

Sohn David war 3 Tage alt, als sein Vater, Heinrich Sawatzki am 17 März 1922 starb.

Margaretha Sawatzki Heiratet im Jahre 1930 noch einmal den Witwer Isaak Friesen aus dem Gebiet Omsk. Isaak Friesen starb im Jahre 1946 in Nikolaipol,

Margaretha Friesen (Sawatzki) geb. Peters starb im Jahre 1958 am 5 Mai im Dorfe Nikolaipol

Nikolaipol, Barnauler Ansiedlung.

Sibirische Notizen.

Vor Jahresfrist zogen wir von der lieben Heimat im Süden fort. Manches haben wir inzwischen schon erlebt und erfahren, erfreulicher und betrübender Natur.

Am 14. April d.J. zogen wir als neue sibirische Bauern zum ersten mal frohen Mutes hinaus auf den Acker, um den jungfräulichen Boden zu bestellen. Voller Hoffnung vertrauten Europäer von Jenseits des Urals der asiatischen Erde unsere Saat an.

Wohl befremdete es manchen, der aus den südlichen Gouvernements Russlands herübergekommen war, in so stark vorgeschrittener Jahreszeit noch den Acker bestellen zu dürfen,- ältere Bewohnern dieser Gegend trösteten uns Anfänger, aber mit der Versicherung, dass noch die Aussaat von Anfang Mai gut ausreifte.

Und in der Tat, den letzten Weizen säten wir am 10. Mai und mähten ihn am 19. August. Er hatte voller Körner. Gleich nach der Aussaat schenkte uns der Himmel seinen Regen, und üppig wuchs das Getreide. In der Saatzeit fanden sich die Plagegeister der Pferde und den Menschen- die Mücken, und zwar in so großer Menge, dass man nicht weniger mit den Händen herumfuchtelte, als die Tiere mit dem Kopfe schlugen, um die häufigen bissigen Stiche der Ungebetenen abzuwehren.

Die Mücken kommen in drei Gattungen. Zuerst erscheinen gelbe, größere, als wir sie im Süden haben; dann folgen noch größere, als ihre Vorgänger waren, aber nicht so bissig und zu letzt erscheinen ganz kleine graue Dinger, von den Sibirjaken nur die Gewissenlosen genannt. Die Benennung kennzeichnet sie vollständig nach ihrem Betragen, denn gewissenlos plagten sie alles, was ihren feinen Stacheln zugänglich ist.

Jedoch alles hat seine Zeit, und die Mückenplage auch. Sie kamen und flogen fort, doch ohne Zweifel kommen sie nächstes Frühjahr wieder. Der Graswuchs war schön, und manches Fuder duftigen Heu's haben wir eingeheimst. Vielen Ansiedlern mochte es wohl schwer werden, alle Arbeiten selbst zu verrichten, doch die russischen Arbeiter sind hier rar und teuer.

Ohne Arbeit ist man nie auf einer neuen Ansiedlung, denn es gilt bei Zeiten für den langen Winter zu sorgen. Mitte Juli setzte sehr kühles Wetter ein, sodass unser Getreide nun sehr langsam reifte. Nur das frühgesähte war um diese Zeit schon sichelfertig.

-Da, am 25. Juli morgens- Was ist das? Hat es denn wirklich gefroren? Ja!

Kartoffelstauden sind ganz hart, die Gurkenranken schwarz, also -Nachtfrost-. Wie es wohl auf den Weizenfeldern aussehen mag? Sorgenvolle Gedanken flogen blitzschnell durch die sibirischen Köpfe. Doch, Gottlob! Der Weizen ist unbeschädigt, da kann man schon den Verlust des Gemüses verschmerzen.

Am 28. Juli morgens sah es aber noch ernster aus. Der Frost war stärker und hatte den Weizen stark beschädigt, so dass die Körner beim reifen sehr zusammen schrumpfen. Es folgte wieder schönes, warmes Wetter, und die Mähmaschinen, hin und wieder auch die Garbenbinder, wurden in Tätigkeit gesetzt. In der Umgebung, weiter nordwärts von unserer Ansiedlung, ist die Ernte total vernichtet, sodass viele Russen ohne Saat und Brot sind. Infolge dessen kamen auch schon während des Dreschens aus der schwer betroffenen Gegend Leute zu uns, um Getreide zu kaufen und zahlten 60-65 Kop. Für's 1 Pud (16 Kg) Weizen.

Bald jedoch fiel das Getreide im Preis, denn von der Administration soll, wie es heißt, den Getreidehändlern der Aufkauf des Getreides untersagt sein, bis die Bauern Brot und Saat gekauft haben werden. Jetzt ist es zu Spotpreisen zu haben. Weizen, der 1 Pud schwer ist, kostet 50 Kop, 1 Pud geriner auch 30 oder 25 Kop; Gerste 35 Kop, Hafer steht ebenso niedrig im Preis.

Da sieht man am Markttage manchen Hausvater mit betrübter Miene seine Fuhre Weizen wieder mit nach Hause nehmen, traurig, da Winterkleider und Filzstiefel angeschafft werden müssen und das erforderliche Geld nicht aufzutreiben ist. Auch drücken manche Ansiedler Schulden und die Gläubigen verlangen ihr Geld.

Auf solche Weise schwindet der große Weizenhaufen erschreckend schnell dahin, wie ein Schwindsüchtiger im letzten Stadium, und immer größer und klarer tritt Frau Sorge hervor. Das sind niedererentzückende Erfahrungen.

Auf kirchlichem Gebiete haben wir manches Erfreuliche zu verzeichnen. Schon im Frühjahr wurde in Kleefeldern Kirchenspiele, in Schumanowka, ein Ältester in Amt eingeführt. Es ist der gewesene Prediger-Ökonom von der Wladimirowschen Forstei- Kornelius Wiens. Die Einsegnung vollzog Ältester J. Gerbrandt.

Morgen, 13. Oktober, soll da selbst das neue geräumige Schulhaus eingeweiht werden. Möge Gott die Arbeit der Lehrer und der Prediger in demselben segnen. Im Ohrloffen Kirchspiele wurde im Herbst ein Ältester gewählt, Kornelius Harder.

Am 7. Oktober wurde er vom Ältesten Gerbrandt ordiniert. Somit hat unsere Ansiedlung nun mehr drei Älteste, unser Oberbischof aber, Jesus Christus wolle diese Männer mit Mut, Weisheit und Glauben ausrüsten, sein Werk unter uns zu treiben.

Heute, am 13. Oktober, zeigt das Thermometer 15°C unter Null, also schon Winter. Am 4. Oktober war der Nachtfrost bereits so stark, dass wir nicht pflügen konnten. Es liegt auch schon Schnee. Hin und wieder sieht man bereits die Einspannerschlitten rutschen. - Und wie begierig schaut man da nach dem Postboten aus. Wenn er nicht Briefe aus dem Süden hat, so bringt er uns doch den „ Botschafter “ und mit ihm so viel Innteressantes aus der Heimat.

Der Schulunterricht hat am 1. Oktober begonnen.

Gott wolle ihn segnen.

H.S. Heinrich Sawatzki

Nikolaipol. (Sibirien, Barnauler Kreis)

den 12. Dezember 1911.

Einem lieben Freunde teilt man gerne seine Erlebnisse mit, besonders, wenn man weiß, dass der Betroffene es auch anderen lieben Freunden wahrheitsgemäß und gewissenhaft kund tun wird.

Der Botschafter ist mir zum Hausfreunde geworden. Daher will ich versuchen, ihm unsere Reise nach Sibirien, von Blumenfeld bei Nikolaipol, zu erzählen. Nachdem ich am letzten Sonntag vor unserer Abreise in allen Dörfern, in dem Borosenko- Nepljujewer Kirchenspiele, Abschied genommen hatte und durch manchen liebewarmen Händedruck der Liebe der Gemeinde zu ihren scheidenden Prediger versichert worden war, führen uns liebe Freunde mit unseren acht Kindern, von denen die einzige und älteste Tochter 13 Jahre alt ist, das jüngste Söhnlein erst 7 Wochen, am 15. November zur Station Nikopol.

Zehn Uhr abends setzte sich der Zug in Bewegung und die liebe Heimat blieb hinter uns zurück. Mit uns zusammenreisten noch zwei Familien, Abr. Neufeld und David Klassen. Unter mancherlei Beschwerden und Unpasslichkeiten, welche eine Reise mit kleinen Kindern bei Winterzeit in einer (tepluschka) mit sich bringt, kamen wir unter dem Schutze des unwandelbaren gnädigen Gottes den 29. November auf der Station Kargat an.

Bei Sisran` mussten wir aus der (tepluschka) in einen Wagon vierter Klasse umsteigen. In (Tscheljabinsk) wurden alle Übersiedler in eine Baracke für Übersiedler hineingewiesen, um sich der Registrierung zu unterziehen. Es ist diese Baracke, ein sehr großes, von Holz aufgeführtes Gebäude. Wohl an tausend Personen waren darin.

Die Luft war drinnen sehr erdrückend, ein unaufhörliches Geschrei, sodass meine liebe Frau ganz kraftlos wurde und ich schon für ihr Leben fürchtete.

Zwanzig Stunden, die uns eine Unendlichkeit dächten, mussten wir dort zubringen.

Unterwegs.

Unterwegs holte ich auf den Übersiedler-Punkten für die Kinder Weißbrot und gekochte Milch. Eine wahre Wohltat von Seiten der Krone. Als wir nach beendeter Bahnfahrt im Begriff waren auszusteigen, begrüßten wir unsere Geschwister von Barnaul: Joh. Klassen und Abram Bräul von Grünfeld und Johann Hübert von Nikolaipol, unserem Bestimmungsort.

Diese drei hatten die beschwerliche Reise mit zwei Verdeckschlitten unternommen, uns von der Station bir zur Ansiedlung (250 Werst) abzuholen. Auf unsere Sachen mussten wir noch einen Tag warten, bis sie nachkamen und einen Tag hin und her laufen, bis wir ausladen durften.

Nachdem wir die Bagage auf Lohnfuhrern gebracht hatten, machten auch wir uns auf den Weg zu der Ansiedlung in den kalten, sibirischen Winter hinein. Zufahren mit acht Kindern, die alle der Aufsicht bedurften, damit nicht etwaige Glieder vom Frost zu Schaden kämen, denn es fror von 18° bis 28°C unter Null.

Da die Verdeckschlitten aber nur kaum die Familie bergen konnten, war ich genötigt ein Pferd und einen Schlitten zu kaufen, um unser Handgepäck zu fahren. Im Verdeckschlitten konnte ich selbst nicht fahren. Es schwindelte mir und ich musste brechen, sodass einer der Schwäger meine Stelle vertreten musste. Mein Brauner, den ich gekauft hatte, war aber zu mager, um das Gefährt zu ziehen und versagte nach einer Tagesreise. So war ich genötigt im Nachtquartier einen zweiten zu kaufen.

Dieser jedoch war anderer Art. Nicht gut eingefahren (und ich, nicht mit dem Einspannen bekannt), ging er bald durch. Der Schlitten warf um und der Südländer lag im sibirischen Schnee, trug aber keinen Schaden davon.

Nach viertägiger Schlittenfahrt kamen wir in Grünfeld bei unseren Geschwistern an. Zwei Tage gönnten wir uns, dann ging es nach Nikolaipol, unserer zukünftigen Heimat. Die Ansiedlung sieht sehr dürftig aus. Nur noch wenige Häuser sind hier, die etwas Gefallen erwecken. Die meisten Wohnungen sind von Wiesendoden ausgeführt.

Die Kühe sind hier nicht teuer, von 20 bis 30 Rbl. Sie sind kleiner als im Süden, aber liefern fette Milch. Schweine sind auch nicht teuer. Weizen preist 75K. Pud.

Das Schulwesen liegt hier im Argen. Wie aber verlautet, sollen wir zum kommenden Schuljahr gute Lokale bauen und dann kommen die Schulen unter obrigkeitliche Kontrolle. Mich würde es ungemein freuen, wenn junge, angehende Lehrer aus dem Süden es wagten und herkämen, die Lämmer zu weiden.

Ein Lehrerseminar haben wir in Aussicht. Wie mir vom Herrn Oberschulzen, Jakob Abr. Reimer (Ohrloff) erzählt wurde, will die hohe Regierung zu diesem Zwecke 27000 Rubel Affiegieren, wovon wir 10000 Rubel Zurückerstatten sollen, jedoch ohne Zinsen.

Bei Ohrloff soll es auch einen medizinischen Punkt geben, ist aber noch nicht im Entstehen. Neben der Wolost in Ohrloff steht ein Denkmal auf der Stelle, wo seinerzeit Premierminister Herr Stolipin aus der Hand Herrn Reimers Salz und Brot entgegengenommen hat.

Das Gemindewesen ist auch nicht so geregelt, wie ich es gewohnt bin. Hier fahren die Prediger nicht nach einer geregelten Liste in den Dörfern. Doch was nicht ist, kann werden.

Heute, Sonntag, hielt ich meine erste Predigt.

In unserem Dorf ist die größere Hälfte der Wirte, Glieder der Brüdergemeinde. Dieses soll mich nicht betrüben, denn wir dienen einem Herrn.

So sind wir dann, dank der Gnade des treuen Gottes hier, und soll ich wieder den Hirtenstab schwingen. Ich will es tun im Aufblick zu unserem Erzhirten, Jesus Christus. Ich will streiten für Schule und Kirche, zur Ehre unseres Herrn. Möge Gott mir Kraft und Glaubensmut schenken, es zu können. Ihm sei Ehre und Anbetung in Ewigkeit!

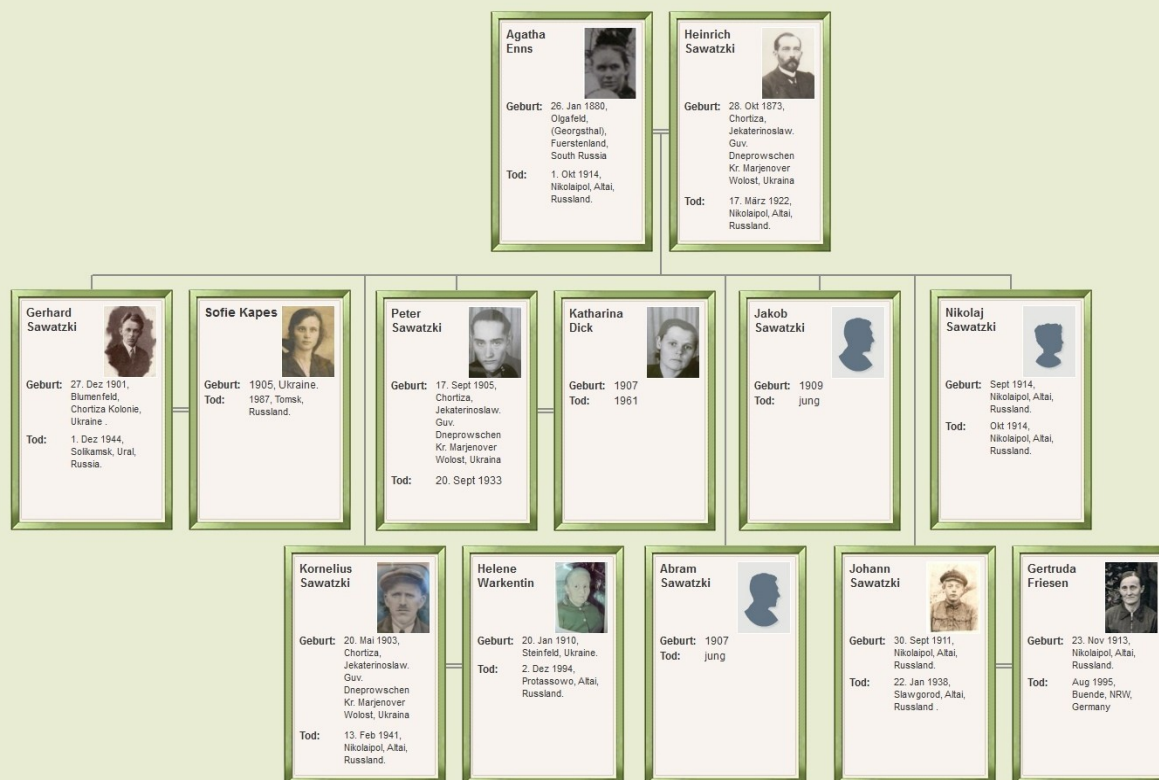
Prediger Heinrich Sawatzki

Nachkommen von Heinrich und Agatha Sawatzki geb. Dick



Erstellt mit Family Tree Builder Copyright © 2012 MyHeritage Ltd.

Nachkommen von Heinrich und Agatha Sawatzki geb. Enns



Nachkommen von Heinrich und Margaritha Sawatzki geb. Peters

Heinrich Sawatzki



Geburt: 28. Okt 1873, Chortiza, Jekaterinoslaw Gouv, Dneprowschen Kr, Margenover Wolost, Ukraina
Tod: 17. März 1922, Nikolajpol, Altai, Russland.

Margaritha Peters



Geburt: 17. Mai 1887
Tod: 5. Mai 1958, Nikolajpol, Altai, Russland.

Isaak Friesen



Geburt: 6. März 1873
Tod: 25. Okt 1946, Nikolajpol, Altai, Russland.

Margaritha Sawatzki



Geburt: 12. Aug 1916, Nikolajpol, Altai, Russland.
Tod: 21. Dez 1989, Schönwiese, Altai, Russland.

Heinrich Derksen



Geburt: 9. Nov 1915
Tod: 4. Aug 1979, Schönwiese, Altai, Russland.

Franz Sawatzki



Geburt: 18. Jan 1918, Nikolajpol, Altai, Russland.
Tod: Ungefähr 1941, Verscholen

Katharina Sawatzki



Geburt: 15. Nov 1919, Nikolajpol, Altai, Russland.
Tod: 19. Jul 2005, Asemissen, NRW, Deutschland .

Nikolai Wilms



Geburt: 20. Sept 1915, Nikolajpol, Altai, Russland.
Tod: 6. Sept 1984, Protessowo, Altai, Russland.

David Sawatzki



Geburt: 14. März 1922, Nikolajpol, Altai, Russland.
Tod: 2. März 1943, Tula, Russland .